Anz. orn. Ges. Bayern 11, 1972: 269—274

Erster Brutnachweis des Schlagschwirls (*Locustella fluviatilis*) in Bayern und sein Vorkommen in Schwaben

Von **Friedrich Heiser**

In Bayern zählt der Schlagschwirl schon seit langem zu den regelmäßigen Brutvogelarten (BEZZEL 1955, WÜST 1962). Ein unmittelbarer Brutnachweis stand dagegen noch immer aus.

1. Der Brutnachweis

1.1. Brutbiotop

Am 18. 6. 1972 fand ich im Auwald des nördlichen Donauufers westlich Bertoldsheim ND, in Höhe des Flußkilometers 95,5 das erste Nest des Schlagschwirls. An dieser Stelle liegt der Auwald auf 390 m NN und mißt in Nord-Süd-Richtung 400 m. Etwa 500 m östlich des Brutplatzes wird das Auwaldband für 2,5 km unterbrochen. Dagegen ist die Auenvegetation am südlichen Donauufer in diesem Bereich noch vollständig erhalten geblieben. Der Fluß selbst ist zu einer rund 200 ha großen Wasserfläche gestaut.

Das Nest fand sich auf einer Lichtung inmitten eines ausgedehnten, ca. 90jährigen Eschenbestandes (*Fraxinus excelsior*). In der recht eiförmigen Krautschicht dominierte das Klebkraut (*Galium aparine*), vereinzelt durchsetzt mit Beständen der Großen Brennessel (*Urtica dioica*). Die Strauchschicht fehlte. In der Krautschicht der Lichtung bildeten Bergdistel (*Carduus personata*) und Große Brennessel (*Urtica dioica*) zu gleichen Teilen dichte Bestände, mit Wuchshöhen bis zu 2,05 m bzw. 1,40 m. Die Strauchschicht fehlte ebenfalls. In unmittelbarer Nestumgebung wuchsen vereinzelt Bodentriebe der Goldnessel (*Lamium galeobdolon*). Am Südrand der Lichtung stand ein 6 m hoher, teilweise abgestorbener Weidenbusch (*Salix*), die bevorzugte Singwarte des Männchens, etwas nördlich davon eine 2,80 m hohe Schwarzle (*Alnus glutinosa*).

1.2. Das Nest

Über einer kleinen Bodenvertiefung war das Nest auf vorjährige Brennesselstengeln dem Untergrund nahezu aufgesetzt. An den östlichen Nestrand war ein 7 cm langer „Laufsteg“ aus vorjährigen Brennesselhalmen (längstes Stück, mit im Nest verbaut, 40,4 cm) und alten Pappelblättern an-

gebaut. Ob die Vögel diesen Steg tatsächlich als Zugang zum Nest benutzen, läßt sich nicht sagen. Die geringere Muldentiefe am Stegansatz spricht allerdings dafür (siehe Nestmaße). TISCHLER (1941) erwähnt ein Nest mit einer „Art Aufgang“. Nach FOURNES (1930) benutzen die Altvögel auf dem Weg zum Nest, den sie die letzten Meter stets zu Fuß zurücklegen, einen bestimmten Gang, der durch Niedertreten und Abbeißen der im Wege stehenden Vegetation entstehen soll. Die Nestanlage war ohne weiteres in zwei Teile zerlegbar. Den Untergrund bildete eine dichte Lage vorjähriger Pappelblätter (vgl. FOURNES 1930, GILBERT 1934). Darauf war das eigentliche Nest über einigen groben (Breite bis 1,2 cm), jedoch kurzen vorjährigen Halmstücken aufgesetzt. Dieser, besonders in seiner Unterseite sehr dicht verwobene Teil, bestand aus feinen, trockenen Halmen und war außen mit vorjährigen Pappelblättern umkleidet, deren Blattoberseiten durchwegs zum Nestinnern zeigten. Eine zusätzliche Auskleidung der Nestmulde war nicht vorhanden. Das Gewicht des gesamten Nestes (zimmer trocken, nach dem Ausfliegen der Jungvögel) betrug 50 g, das der eigentlichen Nesthalbkugel 12 g.

Am verlassenen Nest wurden folgende Maße genommen. In Klammern stehen die Angaben von PUCHSTEIN (1959) und HORVATH (1964, 1966).

Durchmesser des gesamten Nestes, einschließlich Steg	20,5 cm (—)
Durchmesser des gesamten Nestes, ohne Steg	13,5 cm (13; 12,0)
Durchmesser des eigentlichen feinen Innennestes	9,3 cm (—)
Durchmesser der Nestmulde	6,7 cm (7; 6,5)
Tiefe der Nestmulde	4,2 cm in Richtung des Steges (6; 5) 5,0 in der Gegenrichtung
Höhe des Nestes	7 cm an der höchsten, 5,8 cm an der niedrigsten Stelle (11—12; 11,5)

Die geringere Nesthöhe erklärt sich wohl damit, daß das Nest erst nach dem Verlassen der Jungvögel vermessen wurde.

1.3. Nestlinge

Am 18. 6. enthielt das Nest drei Jungvögel. Ein unversehrtes Ei fand sich 50 cm davon entfernt. Es ist auf weißlichem Untergrund mit zahlreichen kleinen braunen Flecken besetzt, die am stumpfen Ende gehäuft auftreten. Seine Maße sind 18,8×14,6 mm. Nach HORVATH (1964, 1966) ist das erste Ei eines Geleges stets am kleinsten. In einem Fünfer-Vollgelege aus Ungarn mißt das zuerst gelegte Ei 20,2×14,8 mm.

Am 18. 6. dürften die Jungvögel 7—9 Tage alt gewesen sein. Die Federkiele der Schwingen, der Scheitelbefiederung und der Federfluren an Kehle und Brust waren noch nicht aufgeplatzt, die der Schwanzfedern gerade sichtbar. Kopf und Rücken zeigten noch Reste des typischen schwärzlichen Dunenkleides, das die frisch geschlüpften Nestlinge, die im übrigen nackt sind, an Scheitel und Nacken bis in die Gegend des Kreuzbeines tragen (FOURNES 1930, HORVATH 1964, 1966).

Erstaunlicherweise fehlt in allen mir zugänglichen Arbeiten über

den Schlagschwirl die Beschreibung des Sperrachens der Nestlinge. Der Sperrachen ist einfarbig orange-gelb. Die Zunge trägt drei schwarze Punkte, je einen am Ansatz der beiden Zungenflügel, den dritten an der Zungenspitze. Ein ähnliches Zeichnungsmuster besitzen nestjunge Feldschwirle (*Locustella naevia*) und Rohrschwirle (*Locustella luscinioides*). Der dritte Punkt an der Zungenspitze eines Jungvogels war recht schwach ausgeprägt. Möglicherweise deutet dies darauf hin, daß schon während der Nestlingszeit das Zeichnungsmuster des Sperrachens zu verblassen beginnt, wobei der oberste Zungenpunkt den Anfang macht. Dieser Jungvogel müßte danach am weitesten entwickelt gewesen sein. PUCHSTEIN (1959) vermutet den Brutbeginn am noch unvollständigen Gelege. HORVATH (1964, 1966) setzt den Brutbeginn nach der Ablage des dritten Eies an. Bei einem weiteren Nestbesuch am 21. 6. verließen zwei junge Schlagschwirle das Nest, der dritte besaß bezeichnenderweise die auffallendsten Zungenpunkte. Er wog 15 g. Auf dem Rücken fielen die ersten braunen Federn des Jugendkleides auf, deren Farbe dem Rückengefieder der Altvögel weitgehend ähnelt (HORVATH 1966). Alleine im Nest ließ er feine „zip“-Rufe hören. Die ungestörte Nestlingszeit beträgt nach HORVATH (1964, 1966) 16 Tage, ein ungewöhnlich langer Zeitraum für einen Vogel dieser Größe. Mit einem Alter von 10—12 Tagen waren die beiden Jungvögel noch längst nicht flügge.

1.4. Verhalten der Altvögel

Das Männchen des Brutpaares wurde erstmals am 19. 5. singend am Brutplatz angetroffen. Als bevorzugte Singwarte diente ein halbdürerer Weidenbusch, den es bis zu einer Höhe von 5 m benutzte. Wie alle Schlagschwirl-Männchen des Untersuchungsgebietes reagierte es vorzüglich auf das Abspielen von Klangattrappen. In der Zeit der intensivsten Gesangstätigkeit flogen die Männchen den Beobachter regelrecht auf 2—3 m Entfernung an, um ihn dann in geringem Abstand singend zu umkreisen.

Bereits am 18. 6. war das Männchen des Brutpaares durch Klangattrappen nicht mehr zum Singen zu bewegen. Als Reaktion auf die erste Tonbandstrophe flog lediglich ein Altvogel warnend dem Beobachter entgegen. Die Warnrufe des Schlagschwirls ähneln denen des Feldschwirls, ohne dessen ausgeprägte „i“-Färbung. Dagegen erwähnt FOURNES (1930) metallische, glockenhelle Laute und will sie lediglich dem weiblichen Vogel zuschreiben.

Das Nest fand sich 8 m von der Hauptsingwarte entfernt. Die Registrierung der wichtigsten Singwarte dürfte im Hinblick auf die Nestsuche den wertvollsten Anhaltspunkt bieten. Nach FOURNES (1930) befindet sich das Nest stets in „unmittelbarer Umgebung“ der Warte. HORVATH (1966) nennt Entfernungen von 50—80 m zwischen Singplatz und Nest. Nähere Hinweise zur genauen Lage des Nestes konnten auch durch stundenlange Beobachtungstätigkeit nicht erbracht wer-

den und dürften bei der extremen Heimlichkeit des Vogels, verbunden mit der Tatsache, daß die Altvögel die Nestumgebung stets laufend erreichen, nur in günstigsten Fällen möglich sein. Deswegen wurde die Lichtung systematisch abgesucht. Während dieser Zeitspanne von etwa 90 Min. war von den Altvögeln kein Laut zu vernehmen. Ein längerer Aufenthalt direkt am Nest veranlaßte das Männchen dagegen in allen Fällen in einer Art Übersprunghandlung zu kurzen Gesangsbruchstücken.

Bei den Arbeiten am Nest halfen mir freundlicherweise K. ALTRICHTER, F. BAIRLEIN und V. MIKYSKA. F. BAIRLEIN übernahm zusätzlich die Kontrollen im Bereich der Lechauen. Herrn Dr. F. HIEMEYER danke ich für die Unterstützung in botanischen Fragen, Herrn Dr. G. STEINBACHER für die Überlassung von Literatur und die Durchsicht des Manuskriptes.

2. Der Schlagschwirl in Schwaben

Der Schlagschwirl galt bisher als Brutvogel des südöstlichen Bayerns. Bestandsaufnahmen der letzten Jahre ergaben über 200 singende Männchen an den südostbayerischen Donauzuflüssen, insbesondere an Isar und Inn (HOHLT, LOHMANN & SUCHANTKE 1960, KANISS in BEZZEL und WÜST 1969, SCHUBERT 1970, REICHHOLF 1971). Nach BEZZEL (1955) und WÜST (1962) erreichte der Schlagschwirl an der mittleren Isar die Westgrenze seines bayerischen Verbreitungsgebietes.

Im Regierungsbezirk Schwaben wurde der Schlagschwirl außerhalb der Donauauen bislang ein einziges Mal festgestellt. STEINBACHER (1962) registrierte ein singendes Männchen am 3. 6. 1962 in den Wertachauen bei Inningen. Der Beobachtungsort zweier singender Männchen am 20. 6. 1954 in den Illerauen südlich Ulm liegt knapp außerhalb des Regierungsbezirkes (HÖLZINGER — KNÖTZSCH — KROYMANN — WESTERMANN 1970).

In den Donauauen gelang ebenfalls STEINBACHER (1964) die erstmalige Beobachtung eines singenden Männchens am 5. 6. 1964 bei Marxheim, lediglich 3 km westlich des oben erwähnten Brutplatzes.

Mit der Aufnahme regelmäßiger Kontrollen im Donauwörther Raum im Frühjahr 1967 wurden vom Schlagschwirl 1967, 1970 und 1971 zusammen 5 singende Männchen festgestellt, allerdings mehr oder weniger zufällig. Ein gewisser Brutverdacht war in drei Fällen anzunehmen (westlich Bertoldsheim 1970, südlich Tapfheim und westlich Bertoldsheim 1971). 1972 ergab sich erstmals die Möglichkeit das gesamte Beobachtungsgebiet nach der Art abzusuchen. Erfasst wurden die Donauauen von Flußkilometer 61,2 (Blindheim DLG) bis Flußkilometer 97,8 (Bertoldsheim ND) und die Lechauen ab der Mündung des Flusses bis Flußkilometer 11,5 (Oberpeiching ND). In diesen Abschnitten sind die Lechawälder geschlossen ausgebildet, die Donauauen östlich Donauwörth dagegen auf einer Strecke von 10 km unterbrochen.

Die Kontrollen erfolgten in der Hauptsangeszeit vom 17. 5. bis 10. 6., stets in der Morgen- oder Abenddämmerung, entweder zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Erfasst wurden 11 singende Männchen, 8 im Bereich der Donauauen, 3 in den Lechauen (F. BAIRLEIN) (Donau: Flußkilometer 64,3; 64,4; 67,4; 93,6; 94,3; 94,8; 95,1; 95,5; Lech: 7,6; 8,0 2 Ex.). Die Ortstreue von 5 Ex. konnte im Donauabschnitt mit Hilfe des Tonbandgerätes mehrfach bis in die Mitte des Monats Juli nachgeprüft werden. In den anderen Fällen waren ähnliche Kontrollen aus Zeitmangel nicht möglich.

Auf Grund dieser Ergebnisse und der Nachweise aus den Jahren 1970 und 1971 ist die Art — zumindest zum jetzigen Zeitpunkt — als regelmäßiger, wenn auch spärlicher Brutvogel der Donauauen um Donauwörth, sehr wahrscheinlich auch der Auwälder am untersten Lech, einzustufen. Die geringe Dichte ist ein Hinweis dafür, daß die Art hier (vorläufig?) die West-Grenze ihres Verbreitungsgebietes erreicht. Aus den westlich an das Kontrollgebiet anschließenden Donauauen liegen bis heute keine Beobachtungen vor (HÖLZINGER briefl.). Am östlichen Anschluß erreichen die Auwälder der Donau eine besondere Mächtigkeit. Mit dem Vorkommen des Schlagschwirls ist daher zu rechnen.

Das bisher bekannte Verbreitungsgebiet des Schlagschwirls in Bayern ist demzufolge zu berichtigen. Die Art erreicht zur Zeit die Westgrenze ihres Verbreitungsgebietes rund 30 km westlich der Lechmündung und nicht, wie bislang angenommen, im Bereich der mittleren Isar.

Zusammenfassung

In Verbindung mit dem ersten bayerischen Brutnachweis des Schlagschwirls 1972 in den Donauauen bei Bertoldsheim ND werden Brutbiotop, Nest und Jungvögel beschrieben. Eine Bestandsaufnahme auf 36,6 km Donauauen ergab 8, auf 11,5 km Lechauen 3 singende Männchen. Das bisher bekannte Verbreitungsgebiet des Schlagschwirls in Bayern ist daher zu berichtigen. Die Art erreicht zur Zeit die Westgrenze ihres bayerischen Verbreitungsgebietes rund 30 km westlich der Lechmündung und nicht, wie bislang angenommen, im Bereich der mittleren Isar.

Summary*

First breeding record of the River Warbler (*Locustella fluviatilis*) in Bavaria and its distribution in Swabia.

In connection with the first breeding record of the River Warbler in Bavaria in 1972 habitat, nest and fledgelings are described. When checking a

* Für die Übersetzung danke ich Herrn R. GAISER (Donauwörth)

wood-covered area along the Danube of 36,6 km and 11,5 km of similar growth along the River Lech 8, respectively 3 singing males were recorded. The distribution of the River Warbler known up to now in Bavaria must therefore be corrected. The species has reached by now the western limit of its distribution about 30 km to the west of the mouth of the River Lech, and not, as was thought up to now, in the middle section of the River Isar.

Literatur

- BEZZEL, E. (1955): Der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) in Bayern. Orn. Mitt. 7: 165—167.
- — & W. WÜST (1969): Faunistische Kurzmitteilungen aus Bayern (11). Anz. orn. Ges. Bayern 8: 529.
- DEMENTIEV, G. P., & N. A. GLADKOV (1954): Birds of the Soviet Union. Volume VI. Jerusalem 1968.
- FOURNES, A. (1930): Über das Vorkommen und das Brutgeschäft des Flußrohrsängers *Locustella fluviatilis* (Wolf) und des Nachtigallrohrsängers *L. luscinioides* (Savi) in der Umgebung Wiens. Beitr. Fortpfl.-biol. Vögel 6: 41—44.
- GILBERT, H. A. (1934): Note on the breeding of the River-Warbler (*Locustella fluviatilis* Wolf). Ibis 76: 834—837.
- HEINROTH, O. & M. (1926): Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Berlin.
- HOHLT, M., M. LOHMANN & A. SUCHANTKE (1960): Die Vögel des Schutzgebietes Achenmündung und des Chiemsees. Anz. orn. Ges. Bayern 5: 452—505.
- HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. orn. Ges. Bayern 9, Sonderheft.
- HORVATH, L. (1964): Life History of the River Warbler (*Locustella fluviatilis*) Near Budapest. Proc. Intern. orn. Congr. 13: 315—318.
- — (1966): Ecological and ethological investigations on the River Warbler (*Locustella fluviatilis* Wolf) Population in the alderwoods of Ocsa, Hungary. Acta Zool. Hung. 12: 99—109.
- PUCHSTEIN, K. (1959): Beobachtungen am Brutplatz des Schlagschwirls. Vogelwelt 80: 112—115.
- REICHHOLF, J. (1971): Der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) am Unteren Inn. Anz. orn. Ges. Bayern 10: 162—169.
- SCHUBERT, W. (1970): Zur Brutvogelwelt der Unteren Isar. Anz. orn. Ges. Bayern 9: 134—149.
- STEINBACHER, G. (1962): Neues aus der schwäbischen Vogelwelt. Ber. naturw. Ver. Schwaben 66: 55—59.
- — (1964): Vogelkundliche Beobachtungen aus Schwaben. Ber. naturw. Ver. Schwaben 68: 73—79.
- TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Bd. 1, Berlin und Königsberg.
- WÜST, W. (1962): Prodrömus einer „Avifauna Bayerns“. Anz. orn. Ges. Bayern 6: 305—358.

Anschrift des Verfassers:

Friedrich Heiser, 885 Donauwörth, Bäumenheimer Str. 14

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [11_3](#)

Autor(en)/Author(s): Heiser Friedrich

Artikel/Article: [Erster Brutnachweis des Schlagschwirls \(*Locuslella fluviatilis*\) in Bayern und sein Vorkommen in Schwaben 269-274](#)